Modell für die Weltwirtschaft

Dieser Tage reden wir viel von Alleingängen. Allen voran will die stärkste und jahrzehntelang prägendste Volkswirtschaft unseres Planeten – oder treffender: ihre Regierung – lieber weniger als mehr mit internationalen Partnern kooperieren.

Unter Fachleuten muss man Unterstützer dieser Wirtschaftspolitik schon mit der Lupe suchen. In wissenschaftlichen Fragestellungen darf man, bis auf seltene Ausnahmen, dem wissenschaftlichen Mainstream Glauben schenken. Und in Sachen nationaler wirtschaftlicher Abschottung ist die Meinung des Mainstreams eindeutig: Die kurzfristigen Vorteile nationaler Alleingänge wirken sich mittelfristig schadhaft aus – für alle beteiligten Volkswirtschaften.

Wir als Leichtbau-Gemeinschaft dürfen uns wohl freuen, dass wir mit unserem täglichen Geschäft so weit von jeglichem öffentlichem Mainstream und Interesse entfernt sind, dass wir Entscheidungen faktenorien-

tiert und ohne Emotionen treffen dürfen. In aller Regel.

Wozu das führt, lässt sich mittlerweile auf jeder Konferenz, auf jeder Messe zum Thema Leichtbau erfahren: Die interessantesten Entwicklungen, die praxistauglichsten Prozesse, die Innovationssprünge unserer Disziplin resultieren fast ausnahmslos aus Kooperationen mehrerer Unternehmen und Forschungseinrichtungen.

Nun lässt sich einwenden, dass dies an der Schnittstelle von Verbundwerkstoffen, Metallen, Hybriden und ihrer unterschiedlichen Herstellungsverfahren auch kaum anders zu stemmen sei, als durch kooperierende Partner unterschiedlicher Kompetenz. Aber ist nicht auch die Weltwirtschaft ein komplexes Gebilde?

Taugt nun also der Leichtbau als Vorbild für die Weltwirtschaft? Dafür sind wir dann wohl doch nicht Mainstream genug. Aber ein schönes Modell für den Erfolg gemeinschaftlichen Handelns und Wirtschaftens ist es dennoch. ◀

Thomas Siebel

Verantwortlicher Redakteur,
thomas.siebel@springer.com